



Raum: Aufklärung & Romantik

Themenwand: Aufklärung

Objekt: Hermann Hagedorn

Die Lebensgeschichte von Hermann Hagedorn

Die erste Generation - Von Halle nach Bremen

Am Kirchplatz in Halle¹ führten Johann Hermann Hagedorn und Margarethe Ilsabein geb. Tiemans das angesehene Hagedornsche Handelsgeschäft für Segeltuche und Leinenstoffe. Es war das Jahr



1721 als ihr 7. Kind, Christian Ludwig (1689-1758), mit dem Segen der Eltern nach Bremen „auswanderte“ und sich als Leinenexporteur selbständig machte.

Aus seiner zweiten, 1730 mit Kunigunde Prüfer geschlossenen Ehe ging am 11. August 1735 Sohn Hermann hervor, der spätere Stifter des Haller Landschaftsparks am Knüll. Dessen zwölf Jahre älterer Vetter Clamor Friedrich war mittlerweile Chef des Haller Stammhauses und Hermann weilte oft bei ihm. Während der Besuche lernte er die Umgebung kennen und entwickelte zu der kleinen westfälischen Stadt eine innige Zuneigung.

Das ehemalige Handelshaus Hagedorn links neben Kiskers Bogen um 1930.
Foto: Stadtarchiv Halle

Hermann Hagedorn - ein Bremer Leinenkaufmann

Hermann Hagedorn heiratete 1764 die Pastorentochter Adelheid Cordes und als Clamor Friedrich, ihr zweiter Sohn 1770 zur Welt kam, stand der kinderlose Vetter in Halle als sein Gevatter (Taufpate) längst fest, und natürlich erhielt der Bremer Neubürger dessen Namen. Damit nicht genug, sollte er einst auch sein Erbe und Firmennachfolger werden.

Clamor Friedrich senior starb 1783. Ehefrau Charlotte geb. Schlichtebrede, respektvoll Madam Hagedorn genannt, war nun Kopf und Herz des Geschäfts. Sie konnte sich in dieser Zeit aber auf die Unterstützung durch Hermann, ihres Mannes Bremer Cousin verlassen. Dessen 19jähriger Sohn Clamor Friedrich zog 1789 nach Halle und hatte nun drei Jahre des Einlebens, ehe

¹ Das Haus Hagedorn war nach der alten Nummerierung „Halle Nr. 90“, heute Kirchplatz 5 mit der Bücherstube Elsner. Der Giebel mit dem Lastenaufzug wurde beim Umbau 1954 entfernt, der Eingang verlegt.



Charlotte das Zeitliche segnete und er 1792 das Erbe ihres beträchtlichen Vermögens antrat.

Von Bremen nach Halle

Doch zurück zu Vater Hermann.

Als dieser 1791 - er war jetzt 56 - wieder in Halle weilte, begann er hier seinen Traum von einem Landschaftspark am Bergkamp vor dem 254 m hohen Knüll umzusetzen. Dafür überließ Charlotte ihm gerne die 16 Scheffelsaat (etwa 2,7 ha) ihres ungenutzten Waldstückes. Für sein Vorhaben kaufte und pachtete Hermann Hagedorn später noch 27 Scheffelsaat hinzu. Über das, was sich nun am Bergkamp tat, würden wir heute nur wenig wissen, gäbe es nicht einen detailreichen Reisebericht des Jöllenbecker Pfarrers Johann Moritz Schwager aus dem Jahre 1801.



Hermann Hagedorn (1735-1826)

Ausbildung und Familiengründung

Doch zunächst aus Hermann Hagedorns Tagebuchaufzeichnungen noch ein paar Bemerkungen zum Leben dieses gottesfürchtigen Bremer Kaufmanns und zu den Schicksalsschlägen im Alter. Nach dem Besuch der königlichen Lateinschule erlernte Hermann den Kaufmannsberuf. Er verlor die Mutter, als er eben 18 und den Vater, als er 23 war. Da der Vater im Leinenstaatshandel „die Streiche des Glücks“ erfahren und den größten Teil seines Vermögens eingebüßt hatte, gründete Hermann 1762 ein eigenes Handelsgeschäft und legte im Jahr darauf den Bürgereid ab, ohne den ein öffentliches Amt und gesellschaftliche Reputation unerreichbar waren. Die Geschäfte liefen gut, so dass Hagedorn den Mut aufbrachte, noch im selben Jahr um die Hand seiner Adelheid anzuhalten.

Am 22. März 1764 wurden sie getraut. 1765 besuchte das Paar die Verwandten in Minden-Ravensberg und Hermann Hagedorn notierte: „Meine Geliebte reiste mit mir auf dem Postwagen über Minden, Herford und Bielefeld nach Halle. Wir besuchten die dortigen Freunde, fuhren nach Vermold, Borgholzhausen und Oldendorf und kamen durch die Güte Gottes gesund und in Segen zurück.“

Die beiden ersten Kinder starben im Säuglingsalter. Als 1768 Conrad geboren wurde, der spätere Bremer Geschäftsnachfolger, besaß sein Vater bereits genügend Geld für den Kauf eines Hauses in Bremen-Neustadt.

Die Geburt von Clamor Friedrich 1770 erlebte die Familie dankbar und glücklich. Doch am 15. Mai 1772 starb völlig unerwartet die Ehefrau und Mutter der Kinder. Sie wurde nur 30 Jahre alt.



Hermann Hagedorn trauerte sehr um seine „zärtliche, liebeiche und vertraute Gattin“, verzweifelte aber nicht und schrieb in sein Tagebuch: „Gott, der nichts als mit höchster Weisheit tut, hat die heiligsten Absichten, mich diesen Leidensweg zu meinem Heil zu führen.“

Von 1775 bis 1811 fehlen Aufzeichnungen. Hermann Hagedorn hatte seinen Söhnen die Familiengeschichte erzählen wollen und seine Absicht damit erfüllt. Mit fünf und sieben Jahren verständig genug, sollten Conrad und Clamor Friedrich die weitere Entwicklung nun aus eigenem Erleben fortschreiben. Da aber ab 1811 bittere Umstände die Zeit immer wieder anhielten, nahm er den Stift - inzwischen war er 76 Jahre alt - wieder zur Hand.

Dazwischen liegt die Gestaltung des Haller Bergkamps.



Hagedorns Traum - Ein Landschaftspark mit Aussichtspunkt

Die Gestaltung des Bergkamps hatte mit dem Bau des Lustpavillons (der Kaffeemühle) 1791 begonnen und wurde von Hermann Hagedorn bis 1799 zielstrebig vorangebracht. Denn seit Clamor Friedrich das Handelsunternehmen lenkte, weilte der Vater in jedem Jahre einige Monate im Hause am Kirchplatz. Dort war 1796 Friederike Louise, geborene Schrader, eingezogen, Clamors Ehefrau.

Friederike Louise Delius, verw. Hagedorn geb. Schrader.
Gemälde: Delius-Stiftung

Aus Hermanns Aufzeichnungen ist über das große Werk am Bergkamp kaum etwas zu erfahren. Von sich und seinen Leistungen zu berichten, das entsprach nicht seinem Wesen. Es bedurfte also, wie erwähnt, des zufälligen Besuchs von Pfarrer Schwager, das uns heute bekannt ist, was damals von Vater Hagedorn geschaffen wurde. Schwager, ein bedeutender Aufklärer, Logenmitglied und ein Meister des geschliffenen Ausdrucks, war von dem Gesehenen stark beeindruckt und er hoffte, „daß unsere Freunde der schönen und durch die Kunst erhöhten Natur unter die schönsten Ansichten Deutschlands künftig auch diese mitrechnen.“

Dabei war Hermann Hagedorn ihm in Halle gar nicht begegnet. Der Pastor glaubte nach den Erzählungen von Clamor Friedrich jedoch, dem Vater früher in Bremen schon begegnet zu sein, da er von dessen Bekanntschaft zu Johann Tietjen erfuhr, dem er selbst freundschaftlich verbunden war. Die Tietjen gewidmete Urne im Park berührte ihn darum sehr.



J. M. Schwager, Gemälde: Privatbesitz



Von Clamor Friedrich ließ Moritz Schwager sich alles zeigen und er sah auch das „wieder eingefallene Grab“, das der Vater in der Nähe des Pavillons ahnungsvoll schaufeln ließ, als er kurz vor dem Jahrhundertwechsel schwer erkrankte. Gegen alle Erwartung wurde er wieder gesund und zog sich zurück in seine Geburtsstadt Bremen.

Clamor Friedrich führte das Vorhaben ganz im Sinne seines Vaters fort, wofür der Besucher beiden Männern tiefe Bewunderung zollte.

Als Schwager 1801 in Halle eintraf wurde gerade ein Anbau an das 1796 über dem mächtigen Weichwasserbrunnen errichtete Gärtnerhaus fertiggestellt. Darin wollte Clamor Friedrich für sich eine Wohnung einrichten. „Und irre ich nicht, so soll er heute, den 7. Oktober, seinem Geburtstage, durch ein kleines Fest eingeweiht werden,“ vermutete Schwager.



Das Gärtnerhaus in den 1950er Jahren, Foto: Stadtarchiv Halle

Die umfangreichen Beschreibungen in Schwagers Reisebericht „Über Halle, ein lachendes Städtchen in der Grafschaft Ravensberg“, sollen an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Wenden wir uns stattdessen den Aufzeichnungen von Hermann Hagedorn nach 1811 zu.

Krankheiten und Todesfälle

1811 ist das Sterbejahr von Clamor Friedrich. Er verschied am 18. Januar völlig unerwartet an



Das Familienbegräbnis am Bergkamp, Foto: Haller Zeiträume

Nervenfieber, und über seinen Tod kam der Vater nie ganz hinweg. Ihm selbst war bestimmt, sehr alt zu werden und das hatte zahlreiche schmerzliche Verluste zum Preis.

Erst 1813 machte er sich wieder auf nach Halle und fand neben Clamor Friedrichs Grab drei Kindergräber vor. Rosalie Pelinette (7), Gustav Alex (5) und August Franz (2), seine jüngsten Enkel, hatten die „Bräune“ (Diph-

therie) nicht überlebt und waren einander innerhalb vier Wochen in den Tod gefolgt.

Noch im selben Jahre musste der Großvater von seiner Schwiegertochter Dorothee, geb. Delius (aus Vermold), Conrads Frau, Abschied nehmen. Sie wurde nur 42 und hatte 15 Kindern das Leben geschenkt.



Im Sommer 1819 bestellte Hermann Hagedorn, er war jetzt 84, schließlich noch Conrads Totenschrein. Obgleich der Älteste nie ernstlich krank gewesen sei „rief Gott ihn im 51. Lebensjahre zur besseren Welt“, liest man im Tagebuch unseres Wohltäters. Vermutlich hatte Conrad der Niedergang seiner Handlung zugesetzt. Der Vater fand das Geschäft nämlich hochverschuldet vor.

Er ordnete die kaufmännischen Bücher und brachte die älteren der überlebenden elf Kinder in guten Bremer Familien unter. Die vier Unmündigen behielt bei sich, sorgte für ihre Ausbildung und baute unterdessen geduldig 300.000 Taler Verbindlichkeiten ab. Das Vertrauen zu seinem Schöpfer blieb unerschütterlich. Wir lesen bei ihm: „Der Gott, der mir in meinem Leben so viel Gutes erwiesen hat, wird mich auch nun nicht im Alter verlassen und bald durch einen seeligen Tod zu seinen Himmelsfreuden rufen.“ Noch fast sieben Jahre musste er darauf warten, am 28. September 1826 wurde der freundliche alte Herr durch einen sanften Tod erlöst - im 92. Jahr seines Erdenlebens.

Ein Andenken

Die Liebe und Verehrung seiner Kinder und Enkel kommt in dem Denkmal zum Ausdruck, welches diese Hermann Hagedorn „dem Schöpfer dieses Tempels“ zu seinem 68. Geburtstag 1802 unterhalb der Kaffeemühle anfertigen ließen.

Eduard Hagedorn wird vor allem Dankbarkeit bewogen haben, im Jahre 1841 die Renvovierung des Denkmals zu veranlassen. Er gehörte als damals 18-Jähriger zu den Waisen, die Großvater Hermann nach Conrads Tod in seine Obhut genommen hatte.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass das Hagedorn-Denkmal 1937 durch den mutigen Appell des Lehrers Heinrich Strakerjahn vor schwerer Beschädigung durch die Nationalsozialisten bewahrt worden ist.

Im Sandsteingeviert der Hagedornschen Grabstätte fand 1854 auch Friederike Louise Delius noch ihren Platz, Clamor Friedrichs Witwe. Sie war 1817 mit Friedrich Wilhelm Delius († 1839) in Versmold eine zweite Ehe eingegangen und hatte auch ihn überlebt.



Denkmal und Kaffeemühle, Foto: Haller Zeiträume